



# SEHEN STATT HÖREN

... 07. Mai 2011

1507. Sendung

## In dieser Sendung:

### ZU HAUSE IN DER FREMDE

- Porträt von Nana Fischer, die 1939 aus Deutschland fliehen musste und seitdem in Schweden lebt
- Wiedersehen mit dem deutschen Teil der Familie in Frankfurt

### Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Im Mittelpunkt unserer heutigen Sendung steht eine gehörlose Frau, die im Jahr 1939 aus Deutschland fliehen musste. Ihr Vater war Deutscher, ihre Mutter Jüdin. Die Familie wurde völlig auseinandergerissen. Das kleine Mädchen musste in einem fremden Land ein neues Zuhause finden. Wie sie das erlebt hat und wie sie schließlich nach dem Krieg doch wieder Kontakt zu ihrer Familie gefunden hat – das musste sie sich später von der Seele schreiben. In diesem Buch steht alles drin. Und uns hat sie auch vieles davon erzählt!

### Porträt Nana Fischer

(Neubearbeitung der Erstsending vom 9. 9. 2006, PN 498874)

Fahrt über Autobahnbrücke nach Schweden,

Titel: „ZU HAUSE IN DER FREMDE“

Fahrt in die Stadt Lund, Titel: „Die ungewöhnliche Lebensgeschichte der Nana Fischer“

Stadtbilder Lund

Lund in Südschweden, Universitätsstadt, 100.000 Einwohner

Nana Fischer auf dem Markt von Lund heute

Nana Fischer, gehörlos, geboren 1932 in Frankfurt am Main

Nana Fischer betritt Haus

Seit 1950 ist sie schwedische Staatsbürgerin.

Nana Fischer in der Wohnung mit ihrem Mann Sverker

**Nana Fischer:** Ich habe Obst gekauft. Und Tomaten. Und Erdbeeren gab's auch schöne.

**Sverker:** Das ist sehr gut, danke!

Fotos auf der Kommode

**Nana Fischer erklärt Fotos:** Das ist Babba, die mich hier in Schweden aufgenommen hat. Das ist meine Mutter, die nach London gegangen ist. Und das mein Bruder, der auch bei ihr in London war. Das ist mein Papi mit seiner neuen Frau. Der hier ist „Opa Bart“ aus Frankfurt. Und neben ihm, das ist wieder Papi.

**Jürgen Stachlewitz:** 1939 war es ja schon allerhöchste Zeit, da war in eurer Familie

doch sicher schon alles vorbereitet für die Flucht aus Deutschland? Wie ging das damals vor sich?

**Nana:** Na ja... damals sah es noch so aus, als ob zwischen meinem Papi und meiner Mami alles in Ordnung war.

Foto: Nana mit Eltern und Bruder Reiner in Halle/Saale (1938)

Aber dann kam es zu einer großen Krise. Meine Mami war oft weg. Und dann war mein Bruder plötzlich verschwunden. Ich wusste nicht, was los war. Ich kam zu Oma und Opa nach Halle. Ich war sehr traurig. Schließlich wusste ich auch nicht mehr, wo mein Papi war! Niemand hat es mir gesagt. Mami meinte nur, ich solle warten, er wäre irgendwo unterwegs.

Fotos: Else und Prof. Franz Volhard, genannt „Oma und Opa Bart“

**Nana:** Wir erfuhren, dass die Nazis Gehörlose, Blinde, überhaupt alle Behinderten sterilisieren wollten. Da stand für uns fest, dass wir raus mussten. In Frankfurt passte eine Tante auf mich auf, während Papi mit seinem Arier-Pass zu Behörden und zur Polizei ging und sich Pass und die Ausreisegenehmigung besorgte. Er war froh, als er alles hatte, aber auch sehr traurig, dass er sich von seiner Familie trennen musste. Als wir im Flugzeug saßen, weinte er. Wir flogen nach Schweden. Ich kam in ein Land, das ganz anders war als

Deutschland und mir völlig fremd war. Ich hatte überhaupt keine Vorstellung: Schweden? Was sollte das sein?

Fotos: Papi mit Nana in Schweden / Nanas 7. Geburtstag (1939)

**Jürgen:** Deine Mutter und dein Bruder sind 1939 auch geflohen – nach London! Das war ja dann für dich noch mal eine Trennung?

Fotos: Nana und ihre Mutter (1938) / Nanas älterer Bruder Reiner

**Nana:** Ich verstand nur, dass Mami weit weit weg war. Papi versuchte mir zu erklären: Sie ist in England. ENGLAND! Was ist England? Ich war damals erst in der 2. Klasse und wusste noch nichts darüber. Ich verstand aber auch nicht, warum Mami nicht mehr wieder kam. Ich dachte, sie wollte mit mir nichts mehr zu tun haben! Warum sie nach England musste? Sie war Jüdin, und in Deutschland wurde es mit der Judenverfolgung immer schlimmer. Sie konnte gerade noch nach England fliehen, bevor sie verhaftet worden wäre. Mich konnte sie nicht mitnehmen. Mich hat mein Papi mitgenommen.

Fotos: Nana mit Papi im Auto (1937)

**Nana:** Meine Mami und mein Bruder waren schon weg, Papi saß aber immer noch im Gefängnis. Als er wieder frei war, wusste er, dass er auch nicht länger in Deutschland bleiben konnte. Wir mussten raus. Zu Mami und zu Reiner nach London hätten wir nicht gekonnt, weil die englischen Gesetze es nicht erlaubt hätten, uns aufzunehmen. Uns blieb nur die Flucht nach Schweden, und so hat mich Papi dort hin mitgenommen.

Foto: Nana in der 2. Klasse (1940)

Nana vor ihrer alten Schule (Östervangsskolan) in Lund

**Jürgen:** An diesen Ort hier hast du viele Erinnerungen. Als du hier her kamst, warst du sieben Jahre alt, und es war das erste Mal, dass du andere Gehörlose gesehen hast. Wie war das?

**Nana:** Bei den Kindern hier flogen die Hände nur so durch die Luft! Es war ja das erste Mal, dass ich an einer Schule war, und auch, dass ich mit der Gebärdensprache in Berührung kam. In Deutschland hatte ich damit nichts zu tun. Das war für mich eine gewaltige Umstellung. Die Lehrer versuchten mir zu helfen, indem sie mich z. B. fragten: Was heißt „nås“ auf Deutsch? Ich kam nicht darauf, dass es das Wort „Nase“ war. Die neuen Sprachen Schwedisch und Gebärdensprache verwirrten

mich, erst nach einiger Zeit begriff ich, was gemeint war.

**Jürgen:** Mit den Gehörlosen konntest du dich aber gut verständigen?

**Nana:** Ja, sehr gut, ohne Probleme! Ich habe von ihnen in Gebärdensprache alles mitbekommen. Die Lehrer haben nicht gebärdet. Aber die Kinder haben mir in Gebärdensprache alles erklärt, von ihnen habe ich ganz viel gelernt.

**Jürgen:** Die Lehrer haben also nur gesprochen und gar nicht gebärdet?

**Nana:** Die haben immer nur gesprochen. Gebärdensprache gab's für die nicht.

**Jürgen:** Und Babba hat auch hier an der Schule gearbeitet?

**Nana:** Ja ja, sie war Lehrerin in der Parallelklasse. Ich habe bei ihr gewohnt bis zum Ende der Schulzeit.

**Jürgen:** Ihr hattet also beide immer den gleichen Schulweg?

**Nana:** Ja, jeden Tag. So lange ich hier an der Schule war.

Foto: Ebba Budde, genannt "Babba" (1941)

**Jürgen:** Für dich war Babba also wie eine Ersatz-Mutter. Kannst du über sie noch etwas mehr erzählen?

**Nana:** Ja, ich habe hier bei ihr gewohnt. Bei Babba. Ich habe von ihr das Nähen gelernt. Und wir haben gekocht. In der Schule war das Essen miserabel, aber hier hat es gut geschmeckt! Und das Lesen war ihr wichtig. Babba sagte, ich solle viele Bücher lesen, damit ich gescheit werde. Und ich las viel, in schwedischer Sprache. Wenn ich etwas nicht wusste, konnte ich sie fragen, und Babba hat es mir dann in Gebärdensprache erklärt. Dadurch habe ich alles verstanden. Meine Lehrer in der Schule hingegen haben mich immer nur einzelne Wörter sprechen lassen und gesagt: Du sprichst falsch! Wie heißt das Wort? Es ging nur um die Aussprache. Was es bedeutete, habe ich nicht gelernt. Bei Babba war das toll, weil sie mir die Inhalte vermittelt hat. Nur, wenn wir zusammen auf der Straße gingen, sagte ich zu ihr: Hör auf zu gebärden! Ich wollte nicht, dass die Leute über uns spotteten. Aber sie hat sich nicht darum gekümmert und einfach weiter gebärdet! Ich dachte, die Leute machen sich über uns lustig. Das war natürlich dumm von mir.

Foto: Unterricht, Schüler an der Tafel / Foto: Nana in der 8. Klasse (1947)

### **Jürgen mit Nana (vor früherem Geschäft):**

Als damals der Krieg zu Ende ging – wie hast du davon erfahren?

**Nana:** Wir lasen immer nur vom Krieg und von Bombardierungen, bis dann endlich einmal gesagt wurde, nun könnte es bald vorbei sein. Wir verfolgten genau, wie die USA, Frankreich, England und Russland immer weiter gegen Deutschland vorrückten. Vor diesem Haus hing früher eine große Tafel. Damals war das ein Kiosk für Zeitungen, Süßigkeiten und Tabakwaren. Und auf der Tafel davor wurde immer der Kriegsverlauf eingezeichnet, mit roten Linien, die den Frontverlauf markierten. Nach der Schule gingen wir immer hier her und schauten uns die neueste Entwicklung an. Wir freuten uns, dass die Alliierten immer weiter voran kamen und hofften jedes Mal, dass es nun doch bald zu Ende gehen müsste. Eines Morgens teilte uns der Lehrer mit: Jetzt ist der Krieg zu Ende! Aus und vorbei! Wir warfen vor Freude unsere Bücher in die Luft. Es gab aber immer noch viele Leute, die das gar nicht glauben konnten und die erst mühsam überzeugt werden mussten, dass das wirklich stimmte.

### **Nana mit Jürgen vor Kathedrale von Lund:**

Am Ende meine Schulzeit, im Jahr 1947, war ich 14 Jahre alt und wurde hier in der Kathedrale von Lund konfirmiert.

**Nana Fischer in ihrer Wohnung:** Am liebsten wäre ich Krankenschwester geworden! Aber das war für Gehörlose nicht möglich. So habe ich dann die Ausbildung zur Zahntechnikerin gemacht, obwohl ich mich dabei nicht besonders wohl fühlte. Nach vier Jahren war ich damit fertig und musste noch für ein Jahr an das Zahntechnische Institut, um das Examen zu machen, das ich auch bestand. Danach habe ich eine Stelle bekommen und einige Jahre als Zahntechnikerin gearbeitet. Aber dann hörte ich auf. Dieser Beruf war nichts für mich.

Im Park der Universität

**Jürgen:** Und wann hast du dann geheiratet?

**Nana:** Auf einem Sportfest habe ich Sverker Fischer kennen gelernt. Er war als Clown verkleidet, mit einer dicken Lockenperücke, unter der er gar nicht richtig zu erkennen war. Er zeigte mir Fotos von sich mit verschiedenen anderen Maskeraden, als Glatzkopf und mit Perücken, als Seeräuber mit Schnurrbart und so weiter. Wir haben viel gelacht und getanzt.

Nach einiger Zeit verlobten wir uns und kauften ein Haus.

### **Nana vor dem Foto ihres Mannes Sverker:**

Das ist mein Mann Sverker. Und hier ist das Foto von unserer Hochzeit in Lund, im Jahr 1960.

Foto: Hochzeitspaar

**Nana im Park:** Wir bekamen vier Kinder.

Foto der Kinder Catarina, Hans, Walter und Elisabeth

**Nana:** Meine Pflegemutter Babba fühlte sich einsam. Sie sagte: Warum heiratest du nicht einen hörenden Mann? Aber ich stand zu Sverker. Er war eben gehörlos, genau so wie ich.

Foto: Sverker raucht Pfeife

### **Nana Fischer vor ihrer ehemaligen Schule:**

Damals gab es eine neue Ausbildung zur Gebärdensprach-Lehrerin, mit Lars-Åke Wikström, an der Volkshochschule in Leksand. Dort habe ich mich angemeldet. Ich war sehr begierig, das zu lernen, ich wollte unbedingt Lehrerin werden und die Zahntechnik aufgeben. Aber ich musste noch einige Zeit warten, bis eine Stelle frei wurde. Inzwischen habe ich als Putzfrau in einem Krankenhaus gearbeitet. Dann konnte ich endlich hier her kommen und die Schüler in Gebärdensprache unterrichten!

**Jürgen:** Damit hast du so um 1974 angefangen. Und wie lange hast du es gemacht?

**Nana:** Das ging dann ganz lange. Bis ich 1997 in Rente ging.

Foto Nana im Alter / Nana und Papi auf Titelseite des Buches

**Jürgen:** Was hat dich dazu gebracht, dieses Buch zu schreiben?

**Nana:** Zu meinem 60. Geburtstag ist meine ganze Familie mit mir nach London gefahren und wir haben uns mit meiner Mutter getroffen. Dort hat mich der zweite Mann meiner Mutter gefragt: Warum hat sich eure Familie eigentlich getrennt? Warum haben sich deine Eltern scheiden lassen? Ich schrieb ein paar Sätze auf. Da kam meinen beiden Söhnen die Idee: Mama, warum schreibst du nicht alles auf? Warum ist der eine Teil der Familie nach Schweden geflohen, der andere Teil nach London? Ich setzte mich tatsächlich hin und schrieb und schrieb, bis ich ein fertiges Manuskript hatte.

Hans und Walter Fischer, Nanas Söhne

**Nana:** Ich dachte erst, es ist nur für meine Kinder, damit sie unsere Familiengeschichte

kennen und verstehen lernen. Aber dann gab es an der Schule hier eine Gehörlosenlehrerin, die ein Buch über ehemalige Schüler schreiben wollte und dazu Interviews mit Gehörlosen über ihre Erfahrungen mit der Schule führte. Sie hat sich auch an mich gewandt. Aber statt ihr etwas zu berichten, habe ich ihr einfach mein Manuskript gegeben und sie gebeten, es in Ruhe durchzulesen. Das hat sie auch getan, und sie war davon so beeindruckt, dass sie gleich Kontakt mit einem Verlag in Örebro aufnahm, dem sie mein Manuskript schickte. Der wollte es sofort haben und drucken. Der Verlagschef war gehörlos und hieß Tord Lind. Ja, das war sein Name, Tord Lind. Er hat es angenommen. Er wollte aber noch ein paar Fotos dazu haben, und ich schickte sie ihm. Das Layout wurde gemacht – und wenig später hielt ich das fertige Buch in der Hand!

Buchtitel der schwedischen Ausgabe:

„Papi och jag – Berättelsen om en annorlunda uppväxt“

**Jürgen:** Herr Hauptmann, warum wollten Sie das Buch von Nana auch in deutscher Sprache herausbringen?

**Rudolf Hauptmann, Frankfurt:** Wir meinten, das muss unbedingt im Deutschen gelesen werden können. Und dazu müssen wir natürlich das Buch entweder übersetzen, oder wir müssen zunächst einmal einen Übersetzer finden, der das überhaupt macht. Und da wir wussten, dass die Familie sehr interessiert ist an diesem Buch, haben wir es natürlich auch reproduzieren müssen. Wir brauchen eine gewisse Anzahl davon. Und dann suchten wir also zunächst eine Übersetzerin, sodann suchten wir einen kleinen Verlag, der für uns die kleine Anzahl dann herstellen konnte, in vernünftigen Beträgen. Und dann haben wir das... Als Angebot haben wir Nana unterrichtet, dass wir dieses Buch bekommen werden, haben können, und ob sie möglicherweise auch interessiert wäre, dass wir das Buch dann auch an die Gehörlosen in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz verbreiten wollen. Und das haben wir dann ungefähr im Jahr 2001 oder 2002 geschaffen.

Buchtitel groß (deutsche Ausgabe):

„Papi und ich. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Kindheit und Jugend“

**Nana:** Papi hat mich gut erzogen. Er wollte, dass immer alles schön in Ordnung war, dass keine Unordnung entstand. Aber leider hatten

wir nur selten Zeit, uns gemütlich zu unterhalten. Er hat mir auch nur ganz wenig über Deutschland erzählt. Vielleicht wollte er vergessen. Ich kann mich auch kaum noch an etwas erinnern. Nach Papis Tod habe ich mir seine Ordner durchgesehen und kurz entschlossen alles weggeworfen. Ich dachte, das sei ein für alle mal vorbei. Mein Bruder hat auch gesagt: Weg damit! Nur ein wichtiges Dokument haben wir aufgehoben: Den Brief aus dem Jahr 1942, in dem Adolf Hitler meinem Papi schreibt, er solle wieder zurück nach Deutschland kommen, er hätte eine ganz tolle Stelle für ihn. Meine Papi hatte das aber abgelehnt, weil er mit großer Wahrscheinlichkeit erschossen worden wäre.

Foto: Nanas Papi Dr. Hans Volhard, Kunsthistoriker (gest. 1975)

**Jürgen:** Warst du deinem Vater dankbar, dass er mit dir nach Schweden gegangen ist?

**Nana:** Ja. Aber als das Buch kam, war er ja leider schon tot. Meine Mami auch. Meinem Bruder Reiner habe ich zuerst eine Fassung auf Englisch geschickt, die aber nur sehr kurz war, und dann später das komplette Buch auf Deutsch. Als er das gelesen hatte, konnte er drei Nächte lang nicht schlafen. Er hat kein Auge zugemacht, so aufgewühlt war er. Er hatte das alles nicht gewusst. Meine Mutter hatte ihm nie erzählt, was damals passiert war und warum sich unsere Eltern getrennt hatten. Er konnte sich nur denken, dass es am Judenhass der Nazis lag, und daran, dass man auch keine Gehörlosen haben wollte. Er kam derart ins Grübeln, dass er nicht mehr schlafen konnte.

Foto: Nanas Bruder Reiner Volhard

**Jürgen mit Nana vor dem Auto:** Nana, du hast die meiste Zeit deines Lebens in Schweden verbracht. Es war manchmal für dich auch sehr schwer. Wie siehst du dein Leben jetzt? Und was wünschst du dir für die Zukunft?

**Nana:** Mir hat es weh getan, an die Vergangenheit zu denken. Aber dass ich in dem Buch alles aufgeschrieben habe, war wirklich eine große Erleichterung für mich. Eine Befreiung! Meine Zukunft? Ich habe einen Mann, vier Kinder und schon einige Enkelkinder. Darüber bin ich sehr froh, das ist schön. Wir halten engen Kontakt und besuchen uns oft. Und gesund bin ich auch. Was will ich mehr?

Fotos: Kinder und Enkelkinder von Nana / Nobelpreis-Verleihung 1995

Nana Fischers Nichte, Christiane Nüsslein-Volhard erhielt 1995 den Nobelpreis für Medizin (Genetik).

Nana und Sverker fahren im Auto weg

|                    |                                       |
|--------------------|---------------------------------------|
| Regie & Moderation | Jürgen Stachlewitz                    |
| Dolmetscher        | Renata Heil,<br>Hauke Hagedorn        |
| Kamera             | Holger Heesch                         |
| Ton                | Katharina Lukschy                     |
| Schnitt            | Karin Rausch                          |
| Sprecher           | Johannes Hitzelberger,<br>Helma Mirus |

### **Moderation Jürgen Stachlewitz:**

Wirklich schade, dass Nana Fischers Biografie in der deutschen Fassung nicht mehr erhältlich ist. Als Nana einmal nach Deutschland gekommen ist, haben viele Gehörlose die Gelegenheit genutzt, sie auf einer Veranstaltung im Frankfurter Gehörlosenzentrum näher kennenzulernen. Und auch für Nana war es ein schönes Erlebnis, zum ersten Mal wieder unter deutschen Gehörlosen zu sein.

### **Nana in Frankfurt**

Flughafen Frankfurt / Jürgen Stachlewitz und Ruth Wasserkampf begrüßen Nana Fischer  
Leute kommen in den Saal / Nana Fischer unterhält sich mit anderen Gästen

**Pfarrer Gerhard Wegner begrüßt Gäste:** Ich möchte besonders herzlich einen Gast begrüßen, der nicht hier aus Frankfurt kommt. Sie wurde hier geboren, das stimmt. Aber jetzt ist sie von weit her zu uns gekommen – aus Schweden. Herzlich willkommen: Nana Fischer!

Applaus / Nana auf der Bühne

**Koos de Ligt stellt eine Frage:** Als du nach Schweden geflogen und dort geblieben bist – wusstest du, dass Deutschland einen Krieg mit Polen angefangen hat? Was hast du darüber erfahren?

**Nana Fischer:** Die großen Kinder an meiner Schule, die großen Kinder, die haben zu mir gesagt: Gut, dass du hier her zu uns gekommen bist. In Deutschland ist Krieg ausgebrochen, da wird geschossen! Ich verstand nicht, was los war. In den Zeitungen sah ich immer Hitler in seiner Pose. „Der muss weg“, sagten die Kinder. Ich versuchte, mir das zusammenzureimen.

**Ruth Wasserkampf:** Zum Schluss möchten wir Nana eine kleine Erinnerung an Frankfurt übergeben.

Koos de Ligt überreicht Bild / Frankfurt-Bild von Koos de Ligt / Applaus

**Nana Fischer im Interview:** Ja, meine Familie in Frankfurt habe ich schon oft, mindestens 10 Mal besucht. Das sind alles Hörende. Aber Gehörlose habe ich hier noch nie getroffen! Jetzt war ich auch mal mit Gehörlosen zu-

sammen, und wir hatten uns viel zu erzählen. Es war toll, unter ihnen zu sein!

**Jürgen:** Zum ersten Mal in der Frankfurter Gehörlosengemeinschaft – endlich!

**Nana:** Ich bin hier gehörlos geboren und aufgewachsen – aber ohne andere Gehörlose. Und heute treffe ich gleich so viele von ihnen! Familientreffen bei Rüdiger Volhard, Cousin von Nana

**Nana überreicht Blumenstrauß an Gastgeberin (Frau Volhard):** Ach Nana! Danke, das ist aber schön!

**Constanze Volhard, Cousine von Nana:** Es war sehr rührend, zu sehen, auch wie sie aufgenommen wurde in der Frankfurter Gehörlosengesellschaft und wirklich wie groß das Interesse war an ihr. Alle Leute haben gefragt, auch nach dem Buch, wollten ein Autogramm haben und waren sehr bewegt von ihrer Geschichte, und haben auch erzählt von ihrer Geschichte. Und ich finde, das ist auch ein schönes, wie sagt man... also, das ist eigentlich eine ganz tolle Funktion von einem Buch, wenn es dann die Geschichten von den einzelnen Menschen hervorbringt. Und das hat sie sehr bewegend gemacht. Und sie hat sich auch sehr wohl gefühlt, glaub ich. Es ging auch gut mit der Verständigung... ja, war schön. Schön zu sehen.

Nana und ihr Sohn Hans gebärden beim Familientreffen

Nanas Schwiegertochter und Enkelkind

Nana und zweiter Sohn Walter schauen Fotos an

Familienmitglieder im Salon

**Sohn Walter Fischer:** Sie hat uns schon als ganz kleine Kinder immer daran erinnert, dass wir ein Teil von einer fabelhaft spannenden

Familie sind. Sie hat phantastische Geschichten von der Familie erzählt. Sie wollte die Lebensfreude, die sie so stark in dieser Familie erlebt hat, an uns Kinder vermitteln. Mutti sagt, dass sie keine bessere Familie sich raus finden konnte als diese. Sie dankt besonders dem Familienzweig von Ewald...

#### Nana im „Familienkreis“

|               |                    |
|---------------|--------------------|
| Bericht       | Jürgen Stachlewitz |
| Kamera        | Klaus Friedmann    |
| Schnitt       | Ruth Hufgard       |
| Dolmetscherin | Renata Heil        |

#### **Moderation Jürgen Stachlewitz:**

Das war die bewegende Lebensgeschichte von Nana Fischer. Schön, dass ihre Familie in Schweden und der noch viel größere Teil ihrer Familie in Deutschland wieder so gut zusammengefunden haben! Nächstes Wochenende liegt der Schwerpunkt unserer Sendung auf dem Thema Jugend – zum Beispiel mit einem Beitrag über die Gruppe „Jubel 3“ aus Berlin. Tschüss, bis dahin !

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

#### **Impressum:**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;  
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN  
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: [sehenstatthoeren@brnet.de](mailto:sehenstatthoeren@brnet.de)  
Internet: [www.br-online.de/sehenstatthoeren](http://www.br-online.de/sehenstatthoeren)

**Redaktion:** Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2011 in Co-Produktion mit WDR  
**Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.  
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751  
**Einzel-Exemplar:** 1,46 Euro